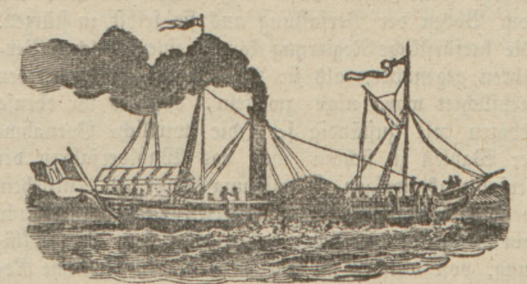
Danziger Dampfboot.

№ 115. Montag, den 19. Mai.

1862. 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Montag 19. Mai, Vorm. 8 Uhr 51 Min. Angekommen in Danzig 10 Uhr 30 Min., Vorm.

Gutem Vernehmen nach ist Sonnabend ein Ultimatum Preußens nach Kassel abgegangen, welches wegen beleidigender Behandlung Willisen's den Rücktritt des Kurhessischen Ministeriums innerhalb 48 Stunden, von der Uebergabe des Ultimatums an gerechnet, fordert. — [Das **Telegramm** über die **Landtags-Eröffnung** steht auf der 3. Seite d. Bl.]

Von der polnischen Grenze, Sonnabend 17. Mai.

Wegen Singens verbotener Lieder in der Karmeliter-Kirche zu Warschau haben vielfache Verhaftungen, größtentheils von Frauen stattgefunden. Es waren Konflikte mit der Polizei ausgebrochen. Kosacken kampiren auf öffentlichen Plätzen. Der Erzbischof hat ein Schreiben an den Generalgouverneur Krizanowski gerichtet, worin er sagt, daß Verfolgungen des Volkes durch die Polizei in den Kirchen zu den traurigsten Folgen führen müssen.

Von der polnischen Grenze, Sonntag 18. Mai.

Laut einer in Warschau eingetroffenen Privatnachricht aus Petersburg ist Wielopolski in Ungnade gefallen und verläßt Petersburg um ins Ausland zu gehen.

Stuttgart, Sonntag 18. Mai.

In der gestrigen Sitzung der Kammer wurden die Motive zu dem Antrage auf Herstellung einer Bundesregierung, welche über den Einzelregierungen stehen solle, nebst Volksvertretung für gemeinsame Gesetzgebung eingebracht. Ferner wurde ein Antrag auf Umgestaltung der Bundesverfassung gestellt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr von Hügel beantwortete die Interpellation des Abgeordneten Mittnacht dahin, daß eine befriedigende Lösung der Kurhessischen Frage nur durch Herstellung des Verfassungsrechts und des Wahlgesetzes von 1849, welches einen integrirenden Theil des Verfassungsrechts bilde, herbeigeführt werden könne.

Ragusa, Freitag 16. Mai.

Am 13. haben die Montenegriner Niksich mit Sturm genommen und 800 Gefangene, darunter den Mudir nach Cettinje abgeführt.

Triest, Sonnabend, 17. Mai. Mittags.

Der fällige Lloyd-Dampfer ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien eingetroffen.

Turin, Freitag 16. Mai.

Die „Gazetta uffiziale" meldet aus Brescia, daß in der Lombardei 100 frühere Garibaldianer, welche die Absicht einer Expedition außerhalb der Grenzen hatten, verhaftet worden waren. Die Bevölkerung von Brescia hatte versucht, sie mit Gewalt zu befreien, war aber zurückgetrieben worden. Bei dieser Gelegenheit sind 3 verwundet und 1 getödtet worden. Ein Circulair empfiehlt den Präfekten, die Regierung in Unterdrückung ähnlicher Versuche, welche die Sache Italiens kompromittiren, zu unterstützen.

Kassel, Sonnabend 17. Mai, Mittags.

Wie hier verlautet, hat die kurhessische Regierung bis heute weder Preußen noch dem Bunde gegenüber eine willfährige Entscheidung gegeben. Heute findet ein Ministerrath auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe statt und nach demselben soll erst die Antwort ertheilt werden. Man vermuthet, daß dieselbe schwerlich zustimmender Natur sein werde, sondern wahrscheinlich wie bisher ausweichend, um Zeit zu gewinnen.

Kassel, Sonntag 18. Mai.

In einem gestern stattgefundenen Ministerrathe soll der Kurfürst die Zurücknahme der beiden Wahlverordnungen verfügt haben; die Minister sollen die gegentheilige Meinung vertreten haben.

— Bis jetzt sind fast nur einmüthige Wahlenthaltungen bekannt; die Wahlen sind als thatsächlich gescheitert zu betrachten.

Wien, Sonnabend 17. Mai.

Nach einem Telegramm aus Trebigne vom gestrigen Tage sind alle Straßen zwischen Bilechia und Ljubinje von den Aufständischen und Montenegrinern besetzt; der Transport von Lebensmitteln für die türkische Armee ist verhindert. Die Insurgenten plündern in der ganzen Nachbarschaft. 2000 Mann türkischer Miliz sind bei Bilech blokirt. Die türkischen Truppen haben bisher keinen Widerstand geleistet.

Wien, Sonntag 18. Mai.

„Scharfs Correspondenz" meldet, daß heute Morgen seitens der kurhessischen Regierung dem Minister des Aeußern auf telegraphischem Wege gemeldet worden sei, Kurhessen werde sich dem Beschlusse des Bundes fügen.

Paris, Sonnabend 17. Mai.

Der heutige „Moniteur" enthält ein Telegramm aus Kadix mit Nachrichten aus der Havanna vom 30. v. M., nach welchen sich daselbst die erste spanische Brigade ausgeschifft hatte. General Prim überwachte in Veracruz die Einschiffung der übrigen Spanier. In Mexiko wurden Kriegsvorbereitungen getroffen und ein Aufruf an die Armee erlassen. Der Bürgerkrieg war entbrannt; man versicherte, daß die Monarchisten im Vortheile waren.

Paris, Sonntag 18. Mai.

Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des Contre-Admiral Jurien de la Gravière aus Orizaba vom 20. April, nach welcher die französischen Truppen von Cordova am 18. abgegangen und am andern Morgen in Orizaba eingerückt waren, nachdem sie die Mexikaner in einem Kavalleriegefecht geschlagen. Die mexikanische Armee hatte sich zurückgezogen. — Der Gesundheitszustand der Truppen war ein günstiger. Die Spanier fuhren fort sich in Veracruz einzuschiffen.

London, Freitag 16. Mai, Nachts.

Lord Palmerston erwiderte in der heutigen Sitzung des Unterhauses auf eine Interpellation Bowyer's: Er sei bereit, die Dokumente mitzutheilen, die sich über die Absichten Frankreichs in Bezug auf Mexiko aussprechen; er kenne die Absichten Frankreichs nur aus der Convention vom Oktober vorigen Jahres.

— Nach mit dem Dampfer „Persia" eingetroffenen Berichten aus New-York vom 7. d. haben die unionistischen Truppen, nachdem Yorktown von den Konföderirten geräumt worden war, letztere bis Williamsburg verfolgt, woselbst sie die Arrièregarde der Konföderirten in einem Treffen geschlagen hatten; in Folge dessen haben die Konföderirten auch Williamsburg geräumt.

— Aus Turin und Neapel eingetroffene Depeschen melden, daß die von früheren Garibaldianern in Mailand beabsichtigte Expedition nach Tyrol bestimmt war. Garibaldi hatte die Befreiung der verhafteten Offiziere gefordert, die Regierung aber dieselbe auf das Bestimmteste verweigert, da sie entschlossen sei, sich nicht zwingen zu lassen; sie werde die Initiative in den geheiligten Interessen des Vaterlandes nicht aufgeben.

Bei dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses.

Jeder, dessen Dichten und Trachten nicht vollständig in den engen Kreis seiner Privatinteressen aufgeht, wird am heutigen Tage von ernsten und mächtigen Gefühlen bewegt; er ist sich bewußt, von wie folgeschwerer Bedeutsamkeit derselbe vielleicht auf lange Zeit für die Geschichte des Vaterlandes sein kann, wie dessen Wirkungen aber auch noch weit über Preußens Grenzen hinausreichen, wie Millionen von Deutschen mit ängstlicher Erwartung oder hoffnungsvoller Zuversicht auf ihn blicken, wohl wissend, daß auch über ihre Zukunft hier vor allem entschieden wird. Wir glauben mit der Behauptung nicht zu irren, daß bei allen Parteien, selbst bei der durch die letzten Wahlen sehr zu gesteigertem Selbstgefühl erhobenen, im Grunde ein gewisses Gefühl banger Beklommenheit das vorherrschende ist, und für jeden, der sich ohne selbstgefällige Täuschung den ganzen Ernst der Lage, die Größe der Schwierigkeiten, die es jetzt zu übersteigen gilt, klar macht, bleibt es auch kaum möglich, sich einer andern Stimmung hinzugeben. Wie hoffnungsreich erschien dagegen die Lage, wie klar und eben der zu betretende Weg, wie nahe das zu erreichende Ziel, als sich im Herbst 1858 das ganze Land, aus langem Drucke erweckt, mit seltener Einmüthigkeit den Männern anschloß, die die öffentliche Stimme als die kundigsten Führer bezeichnete. Wir haben unter ihrer Leitung das Ziel nicht erreicht, will man ihnen die Verantwortung dafür zuschieben? Daß auch sie ihren Theil mit daran tragen, wer wollte es läugnen? Aber wen wird man ganz von der Mitschuld freisprechen dürfen? Nur die verblendete Selbstüberhebung des Parteigeistes dürfte sich selbst den Preis schuldloser Reinheit zuerkennen. Einen Vorwurf wird man freilich gegen die sonst so verehrten Männer nicht zurückhalten können, daß sie sich eben nicht mit gehöriger Entschlossenheit der augenblicklichen Gunst der Situation zu Herren gemacht, mit nachhaltiger Energie die Vortheile derselben ausgenutzt. Aber die Geschicke der Völker und Staaten vollziehen sich nun einmal nicht auf so einfachen, ebenen Bahnen; es giebt eben nur glückliche Momente, in denen die Bedeutung der Gegensätze zurücktritt; hat man diese unbenutzt vorüber gehen lassen, so brechen sie wieder mit ihrer vollen Kraft hervor, und es bedarf dann einer langen anhaltenden Arbeit, um eine befriedigende Vermittelung zum Wohle des Ganzen zwischen ihnen hervorzubringen. Wird diese glücklich erreicht, so trägt sie dann freilich, je härter der Kampf, ein um so stärkeres Gepräge der Dauer an sich; aber wie vielen Wechselfällen ist ein solches Gelingen unterworfen! Die erste Bedingung desselben bleibt auf allen Seiten unverrücktes im Auge Behalten dieses Zieles, klare und nüchterne Besonnenheit, die sich nicht in der Leidenschaft des Kampfes auf andere Wege ablenken läßt, unermüdete Ausdauer, die auch bei wiederholten Mißerfolgen weder den Muth sinken läßt, noch die Geduld verliert, berechnende Umsicht, die zwischen dem Wünschenswerthen und dem unter Umständen Erreichbaren die richtige Abwägung zu treffen weiß. Diese Eigenschaften sind zwar immer die Erfordernisse eines wahrhaft seine Pflicht erfüllenden Volksvertreters, unseren diesmaligen Abgeordneten möchte aber bei ihrer schweren Aufgabe deren Besitz in recht hohem Grade mehr als je zu wünschen sein.

Rundschau.

Berlin, 17. Mai.

— Die „Sternzeitung" meldet: Aeußerm Vernehmen nach soll der General der Infanterie von Schack für die Zeit der Concentrirung des 4. und 7. Armeekorps zum Höchstkommandirenden über beide Armeekorps, der Generaladjutant des Königs, Generallieutenant von Bonin zum interimistischen Kommandeur des 4. Armeekorps, Major von Krosigk zum interimistischen Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps bestimmt worden sein.

— Der Disciplinarhof verhandelte heute Vormittag in der Disciplinar-Untersuchungssache wegen Veröffentlichung des bekannten Briefes des Finanzministers von der Heydt. Angeklagt waren: 1) der Rechnungsrath im Kriegsministerium Varro, 2) der Intendantur-Secretair Moll und der Intendantur-Secretair Kähler. Herr Varro wurde vom Rechts-Anwalt Brachvogel, die beiden anderen Angeklagten vom Rechts-Anwalt Lewald vertheidigt. Dem Vernehmen nach lautet das Urtheil gegen die Herren Varro und Moll auf Versetzung in ein anderes Amt gleicher Stellung mit gleichem Gehalt ohne Entschädigung der Umzugskosten, gegen Kähler auf Entlassung aus dem Amte. Derselbe war nur Diätarius.

— Zur Fichte-Feier wird aus Bischofswerda der „V. Z." geschrieben: „In dem ¾ Stunden von hier entfernten Dorfe Rammenau wird am 19. Mai ein Denkmal für Johann Gottlieb Fichte errichtet werden. Leider ist der Aufruf des zur Feier dieses nicht blos für jenen Geburtsort des berühmten Deutschen, sondern für das ganze deutsche Volk so wichtigen Tages zusammengetretenen Comités, an dessen Spitze der jetzt in Dresden lebende Graf von Krokow, in dessen großväterlichem Hause Fichte eine Zeitlang Hauslehrer war, steht, von so geringem Erfolge gewesen, daß die zu errichtende Granitsäule, an welcher 4 mit entsprechenden Inschriften versehene Marmortafeln angebracht sind, nur ganz bescheiden hat ausfallen können. Indeß wird doch Rammenau zeigen, wie es seinen großen Sohn zu ehren weiß. Die Enthüllung verspricht übrigens feierlich zu werden, da nicht nur 6 Gesangvereine aus Bischofswerda, Kamenz, Pulsnitz und Rammenau sich durch Gesang entsprechender, namentlich vaterländischer Lieder betheiligen, sondern auch der Sohn Fichte's, welcher Professor in Tübingen ist, anwesend sein wird. Außer dem sichtbaren Denkmale wird auch eine Fichtestiftung zur Unterstützung armer, aber befähigter Kinder aus Rammenau und Umgegend, welche eine höhere Schulanstalt besuchen wollen, beabsichtigt. Möchten diese Zeilen Anlaß geben, daß von Neuem Spenden zu diesem edlen Zwecke eingehen und besonders die Comitees für die bevorstehende Fichte-Feier sich der Anregung und Sammlung von Beiträgen annehmen!

Görlitz, 15. Mai. Am verwichenen Sonntage gerieth auf dem Tanzboden eines nahegelegenen Dorfes ein Gemeiner des hiesigen Jäger-Bataillons mit einem Schlossergesellen in Streit, wobei Ersterer den Letzteren mit dem Hirschfänger verwundete. Auf die Kunde, daß der Schlossergeselle an der Verwundung vorgestern im Krankenhause gestorben sei, fand gestern Nachmittag eine Zusammenrottung hiesiger Arbeiter statt, welche offenbar Rache üben wollten. Als Abends die Polizei beruhigend einschreiten wollte, warfen die Tumultuanten mit Steinen, so daß Militär requirirt werden mußte, welches die Ruhe herstellte.

Kassel, 15. Mai. In der „Kassel. Ztg." sucht man vergebens nach Auskunft über den Stand der Krisis. Das amtliche Blatt eröffnet seine Spalten mit der Anzeige, daß Se. kgl. Hoheit. der Kurfürst heute von neun bis zwölf Uhr auf dem Boulingrin in der Karlsaue Spezialrevue über das Leibgarderegiment gehalten hat. — Außerdem theilt die „Kass. Ztg." die Erklärung des kurhessischen Gesandten am Bunde mit, welche derselbe gegen den Sistirungsantrag Preußens und Oesterreichs in der Sitzung vom 13. d. abgab. Besonders zur Rechtfertigung der Wahlverordnung vom 26. April d. J. sagt die Erklärung: „Was die Art und Weise betrifft, in der die Regierung diesmal die Aufforderung zu den Wahlen erlassen hat, so kann ich hier nicht mit der Bemerkung zurückhalten, daß wenn sie auch die ganze Erbitterung der Tagespresse alle Anfeindungen und Verdächtigungen, als enthalte die Verordnung vom 26. April ein Attentat auf die Wahlfreiheit, voraussah, doch in hohem Grade überrascht sein mußte, selbst von Seiten hoher Regierungen auf Bedenklichkeiten dieses Schrittes hingewiesen zu werden. Die kurhessische Regierung glaubt, daß ein einigermaßen gerechtes und billiges Urtheil ihr Verfahren gerechtfertigt ansehen müsse. Sie war dreimal bereits durch das Verhalten der zweiten Kammer verhindert worden, mit ihren Ständen in verfassungsmäßiger Weise die Wünsche des Landes, someit thunlich, zu befriedigen. Das Verhalten der Abgeordneten zur zweiten Kammer, welche die Wahlen annahmen, den Einberufungsschreiben Folge leisteten, alle vorbereitenden Handlungen vornahmen, selbst den vorgeschriebenen Ständeeid auf gewissenhafte Erfüllung des landständischen Berufs leisteten, und gleichwohl alle diese Handlungen vornahmen, um alsbald nach der Eröffnung der Kammer in beschlußmäßiger Form die Erklärung abzugeben, daß sie sich zur Erfüllung dieses landständischen Berufs nicht bereit finden lassen könnten, — dieses Verfahren verletzte offenbar wie die Regierung so diejenigen, welche wirklich von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen wollten, da die Mehrheit ihrer Mitwähler nicht blos über die Person des zu wählenden Abgeordneten, sondern auch darüber, ob ein wirklicher Abgeordneter gewählt werden solle, entschied, er verletzte die Verfassung überhaupt, weil verfassungsmäßige Handlungen dazu mißbraucht wurden, um vom Boden der Verfassung aus sie selbst zu stürzen. Die kurfürstliche Regierung konnte einem solchen Verfahren gegenüber, als sie die Wahlen auszuschreiben verpflichtet war, nicht zweifeln, daß es ihr ebenso geboten wie zuständig sei, die wirkliche Vornahme der Wahlen zu sichern und das Wahlverfahren der verfassungswidrigen Einwirkung derer zu entziehen, welche voraussichtlich zum vierten Male dasselbe in sein Gegentheil verkehrt haben würden. Die Erklärung, von welcher zu dem Ende die kurfürstliche Regierung die Ausübung des Wahlrechtes abhängig gemacht hat, ist nicht die mindeste Zuthat oder Beschränkung der Verfassung, auch die oberflächlichste Erwägung wird ergeben, daß die Erklärung auch nicht das Allergeringste enthält, was nicht schon in der bloßen Vornahme des Actes rechtlich und thatsächlich liegt und damit ausgesprochen wird, wenn sie anders in verfassungsmäßiger Weise und ohne Mentalreservation geschieht. Die kurfürstliche Regierung ging daher mit der Verordnung vom 26. April d. J gewiß nicht über das Gebiet der Handhabung und Vollziehung der Gesetze hinaus, sie kann behaupten, daß wenn jemals von einer deutschen Regierung von dem in diesen Grenzen unbestrittenen Verordnungsrecht mit Aufrechthaltung der Verfassung Gebrauch gemacht worden ist, es bezüglich der gedachten Verordnung der Fall ist. Die kurfürstliche Regierung darf daher mit Zuversicht von hoher Bundesversammlung erwarten, daß ihr durch Suspension der nach dieser Verordnung vorzunehmenden Wahlen, mithin durch Hinderung des verfassungsmäßigen Ganges der Regierung, ein Zustand im Lande nicht bereitet werde, wodurch ein verfassungsloser Zustand, wenn nicht unmittelbar herbeigeführt, doch vorbereitet werden würde."

— Heute war der Herr Oberbürgermeister Hartwig vor den Polizeidirektor geladen, um sich über die in der Verordnung vom 26. April d. J. erwähnte Erklärung zu äußern. Derselbe hat folgende Erklärung abgegeben: „Wie ich in den jüngsten drei Abgeordneten-Versammlungen mein Glaubensbekenntniß in Bezug auf unser Verfassungsrecht abgelegt habe, so denke ich auch jetzt noch. Ich halte fest an der Verfassung von 1831 nebst Zubehör, weil ich diese als noch gültig und zu Recht bestehend betrachte. Als Wahlberechtigter finde ich mich daher nach reiflicher Ueberlegung und aus innigster Ueberzeugung außer Stande, die in der Verordnung vom 26. April d. J. vorgeschriebene Erklärung abzugeben. Als Wahlleiter werde ich thun, was meines Amtes ist." Diese Erklärung ist dem Protokolle als Anlage beigelegt, mit welchem das Wahlverfahren eröffnet wird.

Gotha, 16. Mai. Ein Telegramm aus Cairo vom gestrigen Tage bringt uns die Nachricht, daß es mit dem Befinden Ihrer Hoheit der Frau Herzogin wesentlich besser geht und alle Hoffnung vorhanden ist, daß die Rückreise der höchsten Herrschaften mit dem am 19. d. M. abgehenden Lloyddampfer angetreten werden kann.

Wien, 14. Mai. Die Erklärung Rechbergs im Abgeordnetenhause über die neueste Politik unseres Cabinets in Italien, wie die Angriffe der feudal-clericalen Blätter „Vaterland" und „Volksfreund" scheinen den Minister des Auswärtigen in der öffentlichen Meinung einigermaßen zu rehabilitiren. Die Politik Oesterreichs in der italienischen Frage ist also eine „Enthaltsamkeitspolitik" geworden und es ist leider zu bedauern, daß sie es nicht schon früher war, vielleicht hätte man dadurch den Verlust der Lombardei und so viele Opfer an Menschen und Geld erspart. Uebrigens ist die Situation in Italien eine so verwickelte und unverständliche geworden und kreuzen sich die Nachrichten und Mittheilungen dermaßen, daß es unmöglich wird, nur für die nächste Zeit ein Prognostikon zu stellen. Privatmittheilungen von offenherzigen und unparteiischen Personen, die in der Lage sind, über die Reise des Königs Victor Emanuel nach Neapel vollkommen gut unterrichtet zu sein, stehen mit den Berichten der Journale in offenem Widerspruch. Der König soll in den Städten, die er durchzog, keineswegs mit Enthusiasmus aufgenommen worden sein. Der Empfang in Genua war kalt, ebenso, ja noch apathischer in Florenz. Aehnliches meldet man aus Neapel. Dort hatte man erwartet, den „Führer der Tausende" (Garibaldi) mit dem König einziehen zu sehen; als sich die herbeigelaufene zahllose Menschenmenge getäuscht sah, mischten sich in die „Evvivas" schrille Pfiffe und drohende Zurufe, man hörte Aeußerungen wie: „weg mit den Piemontesen, weg mit dem König Manganello, weg mit den Kosaken von Turin, welche uns Alles rauben und unser Landvolk erwürgen." Die Stellung Frankreichs zur römischen Frage wird immer zweideutiger, die Absichten Napoleons immer verhüllter und darum gefährlicher, und alle Mittheilungen der französischen und belgischen Journale sind nur blendende Raketen, um die Dunkelheit noch größer und peinlicher zu machen.

— Wie man vernimmt, reisen die französischen Cardinäle am 24. d. M. nach Rom ab. Die Regierung soll ihnen eine Fregatte zur Verfügung gestellt haben, um sie nach Civitavecchia zu bringen, eine Courtoisie, die allerdings mit dem bekannten Verbote des „Moniteur" im Widerspruche steht. Dennoch haben die Cardinäle, so heißt es wenigstens, das freundliche Anerbieten abgelehnt und erklärt, daß sie keineswegs in gouvernementalen Angelegenheiten, sondern in einem rein religiösen Interesse sich nach Rom begeben. Der Cultusminister hat alle Bischöfe ermächtigt, nach Rom zu reisen, wenn sie Lust dazu haben, und hat ihnen nur in einem vertraulichen Rundschreiben eröffnet, die Regierung hoffe, daß, wenn sie dem Rufe des heiligen Vaters folgten, sie in der Versammlung, die stattfinden soll, eine höchst wünschenswerthe Mäßigung und Versöhnlichkeit an den Tag legen möchten. Auch niedere Geistliche, namentlich mehrere Pfarrer von Paris, gehen nach Rom. Louis Veuillot ist bereits dort angelangt.

Paris, 14. Mai. Die Nachrichten in Betreff einer Verständigung zwischen England und Frankreich in Bezug auf die römische oder eine der beiden amerikanischen Fragen sind jedenfalls verfrüht. Was Rom anbelangt, so heißt es Lord Palmerston wenig Staatsklugheit zutrauen, wenn man glauben wollte, daß die Abberufung Goyon's ein Aequivalent für eine Nachgiebigkeit in der den Vereinigten Staaten gegenüber zu beobachtenden Politik sei. Augenblicklich bedarf man überdies noch der Vermittelung des Grafen Persigny, welcher bei Gelegenheit der Rückkehr seiner Gemahlin sich bemühen soll, die Entente zwischen England und Frankreich herzustellen. Aus Mexico meldet nun der Telegraph heute endlich einmal Bestimmtes, und zwar zeigen seine Mittheilungen gleichfalls, daß die englische Regierung nicht entschlossen ist, sich eng der Politik Napoleons anzuschließen, denn die spanische Armee und die englische Flotte überlassen die Rolle des Restaurators ausschließlich an Frankreich. Man hofft indessen hier mit großer Zuversicht, das Cabinet von Madrid zu einer anderen Politik bewegen zu können; die Abberufung des General Prim ist ernstlich in's Auge gefaßt worden, und bereits seit mehreren Tagen ist bekannt, daß der Marschall Serrano demselben die Mittheilung gemacht, er selbst werde eventuell die Führung der spanischen Armee übernehmen. Nach Berechnungen, welche natürlich nicht ganz genau sind, hat diese Expedition dem französischen Staat bisher die Summe von 46 Millionen gekostet; es stimmt dies schlecht zu der ernsten Miene, welche die Budgetkommission des gesetzgebenden Körpers angenommen hat, und die sich bemüht, hier und dort ein Milliönchen zu streichen, um der Nation die Last der Salzsteuererhöhung abzunehmen.

— Der „Moniteur" meldet: „Mexikanische Nachrichten vom 11. April, die über Havannah eintrafen, melden, daß in Folge von Berathungen, in denen die Bevollmächtigten der verbündeten Mächte nicht einig werden konnten, General Prim erklärt hatte, er sei entschlossen, mit seinen Truppen sich einzuschiffen, und daß er hierauf den General-Capitain der Insel Cuba ersuchte, ihm die erforderlichen Transportschiffe zu verschicken. Marschall Serrano hat jedoch, nach Vernehmung der Civil- und Militair-Behörden der Havannah, diesem Ersuchen nicht nachkommen zu sollen gemeint und den General von Gasset aufgefordert, ins Mexikanische zurückzukehren und daselbst den Befehl über das spanische Expeditions-Corps zu übernehmen, falls General Prim auf seinem Vorhaben bestände. Die französischen Truppen sollten am 20. April den Chiquihite wieder überschreiten, um unverzüglich die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen." Die „Correspondance Havas" meldet, daß der englische Gesandtschafts-Attaché in Mexiko, Johnston, und der Adjutant des französischen Admirals Jurien de la Gravière, die von Vera-Cruz am 15. April abgingen und am 14. Mai in Southampton landeten, wichtige Depeschen überbracht haben. „Der englische und der spanische Bevollmächtigte", heißt es

in dem Berichte dann weiter, haben ihre Streitkräfte vollständig zurückgezogen und die Franzosen ihre Expedition allein fortsetzen lassen, weil sie den Marsch auf Mexiko für eine Verletzung des Vertrages halten. Die englischen Kriegsschiffe sollten sofort abfahren. Der englische bevollmächtigte Minister, Sir Charles Wilke, wollte das Mexikanische am 21sten verlassen. Die Franzosen wollten an demselben 21sten ihren Marsch auf Mexiko antreten."

Neuestes Telegramm.

Berlin, 19. Mai, 1 Uhr 10 Min.
Angekommen in Danzig 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Der Vorsitzende des Staats-Ministeriums eröffnete den Landtag mit folgender Ansprache:

„Seine Majestät haben mir Auftrag ertheilt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchst Ihrem Namen zu eröffnen. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, Ihre Thätigkeit in der heute beginnenden Sitzungs-Periode nicht länger in Anspruch zu nehmen, als zur Erledigung der dringendsten Angelegenheiten nothwendig ist. Die Finanzen des Staates gestalten sich fortschreitend günstiger. Zu den Kosten der Heeres-Organisation hat es des im Staatshaushalts-Etat für 1861 in Aussicht genommenen Zuschusses aus dem Staatsschatze, nach dem inzwischen erfolgten Jahresabschlusse, nicht bedurft; die Mehreinnahmen dieses Jahres haben den Bedarf noch überstiegen.

Des Königs Majestät haben genehmigt, daß zur Erleichterung des Landes die Steuerzuschläge vom 1. Juli ab nicht weiter in Anspruch genommen werden. Aus den Ihnen ungesäumt vorzulegenden Staatshaushalts-Etats für 1862 und 1863 werden Sie ersehen, daß der hierdurch entstehende Einnahme-Ausfall durch die zeitweiligen Einschränkungen im Bereiche der Militair-Verwaltung, durch Ersparung an Ausgaben für Staatsschulden und höhere Einnahmen vollständig gedeckt wird und daneben noch Mittel zu nützlichen Verwendungen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung verfügbar bleiben.

Die größere Specialisirung der Einnahmen und Ausgaben in den Staatshaushalts-Etats und zeitige Vorlegung des Etats für 1863 werden die Ueberzeugung gewähren, daß die Regierung den ausführbaren Anträgen der Landesvertretung gern zu entsprechen bereit ist. — Die Ausführungs-Arbeiten zur anderweitigen Regelung der Grundsteuer sind bis zum Abschluß des ersten wichtigen Stadiums der vorläufigen Feststellung des Klassificationstarifs durch die Central-Commission gelangt. Wiederholte Erwägungen haben weitere Ersparnisse im Militairhaushalte zwar vorübergehend ausführbar erscheinen lassen. Ohne Verletzung der Lebensbedingungen in der Heeres-Organisation können diese Beschränkungen jedoch nur so lange stattfinden, bis in der Grundsteuer neue Einnahmequellen sich eröffnen. Giebt die Regierung hierdurch das Zeugniß, daß sie die Erledigung der in früheren Sessionen erhobenen Bedenken bereitwillig anstrebt, so ist sie auch zu der Erwartung berechtigt, daß bei Beurtheilung unserer Armee-Einrichtung und unserer Armee-Bedürfnisse die Rücksichten für die, auf der ungeschmälerten Tüchtigkeit der Armee beruhende Unabhängigkeit und Sicherheit des Vaterlandes maaßgebend sein werden.

Es wird Ihnen eine auf die Erweiterung des vaterländischen Eisenbahnnetzes bezügliche Vorlage zugehen. Die Verhandlungen über die vertragsmäßige Regelung des Verkehrs zwischen dem Zollverein und Frankreich haben zu einer Verständigung geführt. Die Regierung ist dabei, im Einverständnisse mit den Zollverbündeten, von der Ueberzeugung geleitet, daß es nicht blos darauf ankomme, dem Zollverein für seine Erzeugnisse, seine Schifffahrt und seinen Handel die Rechte der am meisten begünstigten Nation in Frankreich zu sichern, sondern daß die Fortschritte der wirthschaftlichen Entwicklung und Erkenntniß erheischten, den Zollvereins-Tarif im ganzen Sinne der Verkehrsfreiheit umzugestalten. Daß die Aussicht auf solche Umgestaltung manche Besorgniß erregen werde, war zu erwarten. Aber erfreulich, daß Besorgnisse schon jetzt die richtigeren Erkenntnisse der Vortheile, welche die Erweiterung des Marktes darbietet, zu weichen beginnen. Mehrere Zollvereins-Regierungen haben ihr Einverständniß bereits zu erkennen gegeben, darunter die Sächsische Regierung, welche durch Umfang und Vielseitigkeit des eigenen Gewerbefleißes auf die Würdigung der gewerblichen Interessen vorzugsweise hingewiesen ist. Wir zählen darauf, daß die übrigen Zollvereins-Regierungen, indem sie die Gesichtspunkte zur Förderung der materiellen Interessen des Zollvereins treu bleiben, einem Werke ihre Zustimmung ertheilen werden, welches den Ausgangspunkt für einen neuen Aufschwung wirthschaftlicher Entwickelung des Vereins zu werden verspricht.

Die Unterhandlungen mit der Dänischen Regierung haben noch zu keinem Ergebniß geführt. Ihr Erfolg wird davon abhängen, ob Dänemark die Deutschland gegenüber durch das Abkommen von 1852 übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen sich entschließen wird. In der Frage der deutschen Bundesreform hält die Regierung an dem Standpunkte fest, welchen sie früher eingenommen hat. — In der Kurhessischen Verfassungsfrage ist es den unablässigen Bemühungen der Regierung gelungen, bei fast allen deutschen Regierungen endlich der Ueberzeugung Anerkennung zu verschaffen, daß die Verfassung von 1831, ausschließlich der bundeswidrigen Bestimmungen derselben, wiederhergestellt werden muß, und Oesterreich hat sich zu diesem Zwecke zu gemeinsamem Antrage am Bunde vereinigt, dessen nunmehrige unverweilte Annahme zu erwarten ist. Das diesem Antrage direct entgegentretende, das Rechtsgefühl des Landes tief verletzende neue Wahlverfahren wird, dem ausdrücklichen Verlangen Preußens und dem von der Bundes-Versammlung an die kurfürstliche Regierung gerichteten Ersuchen gemäß, nicht zur Durchführung kommen. Daß nunmehr auch die schließliche Entscheidung ohne weitere Zögerung zu Gunsten der Verfassung von 1831 erfolge, dafür wird die Regierung Sorge tragen. Mit Bezug auf einen hierbei eingetretenen Incidenzfall sieht die Regierung noch bestimmten Erklärungen der kurfürstlichen Regierung entgegen, und wird in jedem Falle die Würde Preußens zu wahren wissen. Für die Wissenschaft und Kunst werden größere Mittel in Anspruch genommen, welche Sie gern bewilligen werden. Die organischen Gesetze, deren Entwürfe dem letzten Landtage vorgelegt waren, werden erst während der im nächsten Winter zu eröffnenden Sitzungs-Periode des Landtages zur Erledigung gelangen können.

Die Regierung hält fest an den prinzipiellen Grundlagen, auf welchen jene Gesetz-Entwürfe beruhen und wird dieselben in diesem Sinne durchzuführen bestrebt sein. Die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Minister-Verantwortlichkeit und die Kreis-Ordnung, werden der bereits begonnenen Berathung nicht entzogen. Die Regierung wird — unbeirrt durch den Drang wechselnder Parteiungen — mit Ernst und Eifer bemüht sein, die allgemein bekannten Grundsätze, welche Se. Majestät der König bei Uebernahme der Regentschaft und seitdem wiederholentlich den Räthen der Krone als Richtschnur für die Verwaltung des Landes bezeichnet, auf bisher betretenem Wege durchzuführen. Sie wird diesen Grundsätzen gemäß, wie die Rechte der Krone, so auch die verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung gewissenhaft wahren. Sie giebt sich aber auch der Hoffnung hin, daß Sie, meine Herren! ihr bei der zur Aufrechthaltung der Ehre und Würde Preußens, so wie zur Förderung aller Zweige friedlicher Thätigkeit nöthigen Maaßregeln die patriotische Unterstützung nicht versagen werden. [W. T. B.]

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 19. Mai.

— Der Marine-Intendant.-Referend. Mattersdorf ist zum Marine-Intendantur-Assessor ernannt worden.

— Der Staatsanzeiger No. 115 enthält die Verfügung vom 7. Mai 1862, betreffend Nachrichten für diejenigen Freiwilligen, welche in die Schiffsjungen-Division eingestellt zu werden wünschen.

— In dem Vorbautenprozesse des Kaufmanns Mischke gegen die Danziger Stadtgemeinde hat letztere am 16. Mai cr. dem Klagebeantwortungstermine, die Bewilligung eines neuen Termins nachgesucht. Dieser ist derselben gewährt. Nach der A. G.-O. kann dies nur einmal vom Gerichte aus geschehen, bei einem neuen Verlängerungsgesuche des Beklagten hängt es vom Kläger ab, ob derselbe eine weitere Frist zugestehen will, oder nicht. — Wie wir hören, wird in diesen Tagen auch Hr. Kaufmann Brückner (Hundegasse) einen Entschädigungsprozeß gegen den hiesigen Magistrat wegen seines an der Ecke der Hunde- und Mältzergasse belegenen Vorbaus und in der Mältzergasse belegenen Anbaus bestehend aus einem Hofe und Dielenzaune, anstellen, da derselbe durch Verfügung des Königlichen Polizei-Präsidii vom 13. Februar cr. bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln aufgefordert ist, Vor- und Anbau innerhalb 6 Monaten niederzubrechen.

— An der gestrigen Turnerfahrt des Turn- und Fecht-Vereins hatten sich über 80 Mitglieder betheiligt. Der großen Vereinsfahne, die ein Turner trug, folgend, zog die muntere Schaar im Turnanzuge um 6 Uhr Morgens mit Sing u. Sang durchs Neugarter Thor zunächst nach dem neuen Etablissement, dem ehem. Meyer'schen Grundstücke in Schidlitz, woselbst auf der Spitze des bewaldeten Hügels die Fahne aufgepflanzt und der Morgenimbiß eingenommen wurde. Von dort gings durch Pietzkendorf nach Goldkrug. Hier fand man unterwegs den Fouragewagen des Kaufmanns Adler aus Langefuhr vor, der zum großen Frühstück die nöthigen Mittel darbot. Endlich nach halb 3 Uhr wurde Oliva erreicht. An gemeinschaftlicher Tafel im Garten zum „Hotel de Carlsberg" wurde der Feier des Stiftungstages des Vereins durch Ansprache des Vorstehers, Hauptmanns und Regier.-Sekretärs Pernin wie des 100jährigen Geburtstages Fichte's durch eine längere Rede des Hrn. Oberl. Dr. Boeszermöny und durch Gesänge gebührenden Ausdruck verliehen. Später wurden in dem nahegelegenen Walde mancherlei Leibesübungen und Unterhaltungsspiele zur eigenen Belustigung und zum Amüsement der zahlreichen Zuschauerschaft, die aus Danzig und aus Oliva sich eingefunden hatte, veranstaltet. Erst Abends 11 Uhr kehrten die Turner zur Stadt zurück. Schließlich bemerken wir noch, daß der Gewerbeschüler Bresler dem Vorsteher des Vereins für das so schön ausgeführte Arrangement ein donnerndes Hoch ausbrachte.

— Herr Gutsbesitzer Bodenstein, der angeklagt worden, den Herrn Landrath v. Brauchitsch in einem an den Herrn Schulzen Glodde zu Stutthof gerichteten Schreiben beleidigt und verläumdet zu haben, befand sich heute vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Die öffentliche Verhandlung dauerte gegen 3 Stunden, und wurde der Herr Angeklagte schließlich zu einer Geldstrafe von 20 Thlrn. verurtheilt. Ein ausführlicher Bericht über die sehr interessante Verhandlung wird in unserem Blatte erfolgen.

— Gestern am Sonntage ist die Feuerwehr wiederum zweimal allarmirt. Mittags nach 1 Uhr brannte in der Ziegengasse, in dem Grundstücke des Fleischermeisters Scholz, ein zu der 2 Treppen hoch belegenen Wohnung gehörender Schornstein; der Brand war bei Ankunft der Feuerwehr mittelst Ausgießens mit Wasser unterdrückt worden. — Nachmittags nach 4 Uhr waren in dem Grundstücke Altstädt. Graben No. 13., Eckhaus am neuen Wege, in der 1 Tr. hoch belegenen Stube die Betten und das Bettgestell in Brand gerathen. Die Bewohner des Zimmers waren um 3 Uhr ausgegangen; muthmaßlich ist das zum Anzünden einer Cigarre benutzte Schwefelholz unachtsamerweise beim Wegwerfen ins Bett gefallen. Das Feuer wurde mittelst directen Angriffs durch die Feuerwehr gelöscht.

Zum hundertjährigen Geburtstag Fichte's.

Ein Festtag, wie der heutige, der von den Gebildetsten und Edelsten der ganzen Nation gefeiert wird, leitet von selbst auf die höchsten Fragen der Gegenwart. Wie nun auch sollte man ihn würdig feiern können, wenn dies nicht der Fall wäre, wenn man bei seinem Festesjubel sich nicht über das Niveau der Alltäglichkeit zu erheben vermöchte! — Den Namen Fichte kann man nicht aussprechen, noch viel weniger den hundertjährigen Geburtstag des großen Mannes feiern, ohne dabei an die Wissenschaft erinnert zu werden, aus welcher die Größe desselben geflossen, und darin liegt die hohe Bedeutung des heutigen Tages.

Die Zeit, in welcher Fichte's Wirken fällt, war eine durch philosophische Bestrebungen hervorragende. Der große Denker Kant in Königsberg hatte durch seine philosophischen Forschungen eine Revolution in der Gedankenwelt seiner Zeitgenossen hervorgebracht und die Geister zur Erforschung der Wahrheit gewaltig angeregt; die Glaubensphilosophen Hamann, Herder und Jacobi hatten durch die Tiefe ihres Gemüths auf Grund des Kant'schen Systems einen mächtigen Fortschritt in der Philosophie bewirkt, einen neuen Standpunkt derselben errungen und dadurch zugleich ihr eine größere Verbreitung in der Nation und eine Vertiefung in den Herzen derselben bewirkt. Da trat Fichte auf. Sein Standpunkt ging aus einer Verschmelzung des Kant'schen Systems und den Anschauungen der Glaubensphilosophen hervor. Der Anhang und die Begeisterung, welche er fand, waren groß. In ihm glaubten Viele denjenigen zu sehen, der durch seine Speculation die Philosophie zum Abschluß gebracht. Es trat aber unverhofft noch ein anderer Philosoph auf, der über ihn weit hinausging. Schelling, kaum dem Jünglingsalter entwachsen, erregte durch die Blitze seines gewaltigen Genie's die Aufmerksamkeit der ganzen ge-

bildeten Welt und schuf ein neues philosophisches System. Den Standpunkt, den Fichte als einen religiösen verkündete, erhob er zu einem wissenschaftlichen. Sein Philosophiren war das Ertränken der bloßen Reflexion, und Denken und Handeln, die ideelle und reelle Seite des menschlichen Geistes, stellte er als die gleichen Manifestationen der Einen allgemeinen göttlichen Vernunft dar. — Jeder, der mit der Geschichte der Philosophie bekannt ist, weiß, daß nach Schelling noch ein Philosoph gekommen, der ein ungewöhnliches Aufsehen erregt hat und in der stillen Zeit nach den Freiheitskriegen der gefeiertste Mann in Europa war. Dieser Philosoph, Hegel, war, obgleich fünf Jahre älter, als Schelling, dennoch ein Schüler dieses Heroen des Menschengeschlechts. Sein System ist der Inbegriff der, durch die strengste Arbeit des Denkens gewonnenen Consequenzen der gewaltigen Geistesblitze Schelling's. Wie tief Hegel's Leben und Wirken auf die Entwickelung unseres politischen Lebens eingegriffen, das weiß Jeder, der sich um Ursachen und Wirkungen bekümmert.

Halbköpfe und Idioten meinen, daß die philosophischen Systeme nichts mehr und minder seien, als die Moden, über deren Herrschaft das Genie der Herren Schneider zu bestimmen hat. Wir glauben, unseren verehrten Lesern gegenüber nicht nöthig zu haben, eine solche geistlose Meinung zu bekämpfen und in ihrer Nichtigkeit darstellen zu müssen. Jeder Philosoph, der in der Geschichte der Philosophie genannt wird, ist ein nothwendiges Glied in der Entwickelungskette derselben. Ein solches Glied ist Fichte. Ohne ihn hätten weder Schelling, noch Hegel ihre Wirksamkeit entfalten können. Wer da weiß, was der deutschen Nation diese Titanen im Reiche des Geistes nach allen Richtungen hin gewesen, der wird im Stande sein, den hundertjährigen Geburtstag Fichte's mit der tiefsten Erhebung des Gemüths zu feiern.

Fichte's hundertjähriger Geburtstag,

den 19. Mai 1862.

Erhab'ner Denker, dein Gedächtniß,
Dankbar gefeiert wird es heut;
Du hinterließest dein Vermächtniß
Der allerfernsten Folgezeit.
Aus deines Geistes hehrem Lichte
Strahlt reiner Glanz auf uns zurück:
Geliebt und hochgepriesen, Fichte,
Der Freiheit sann und Völkerglück.

Er zählte zu den Hocherwählten,
Die sich die Wahrheit nur erkor;
Wie ihre Gluthen ihn beseelten,
Trug er sie kühn als Leuchte vor.
Wer anders als wie er, mocht' wagen
Das frei gesprochne Manneswort,
Das, von Begeisterung getragen,
Zum Höchsten anspornt, fort und fort.

Sein Geist so klar, sein Blick so helle,
Zu jeder Edelthat entflammt —
War doch sein Herz die lautre Quelle,
Aus welcher Licht und Leben stammt.
Es hat die Liebe groß gezogen
Des Denkers heil'ge Phantasien.
Und als Gedankenadler flogen
Sie stolz in alle Welt dahin.

Dem Wohl der Völker galt sein Streben:
Von geist'ger Fessel sie befrei'n,
Und ihnen voll ihr Recht zu geben,
Das sollt' die hohe Aufgab' sein.
Wer hätte ihn nicht so verstanden?
Das Volk versteht ihn, fest und klar,
Und darum schmückt in deutschen Landen
Man heute seinen Weihaltar.

F. v. Duisburg.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 17. Mai. Schon die v. W. schloß an unserm Kornmarkt mit flauer Stimmung, die sich in d. W. ungeachtet eines Umsatzes von 1000 Lasten Weizen dergestalt steigerte, daß selbst auf Preise, die heute fl. 15 pr. Last niedriger als die der v. W. schließen, doch jeder Verkauf in hohem Grade schwierig wird. Wir hatten etwas Regen, der die Vegetation sehr belebte, sonst aber vorherrschend schönes sonniges und auch warmes Wetter, welches so sehr auf die Gemüther solcher Spekulanten wirkt, die nicht in erster Reihe stehen, daß es zweifelhaft ist, ob solche selbst bei einem ferneren Nachlaß sich an dem Geschäft betheiligen möchten; dieses ist daher so exclusiv in wenigen Händen, daß es vielmehr in Verwunderung setzen muß, wenn die Preise nicht stürzen, sondern nur langsam gedrückt werden. Sollte eines von jenen Ereignissen eintreten, die im Kornhandel schon so oft die frappantesten Wandelungen hervorriefen, so würde es sogleich die höchste Aufregung bewirken, während bei Fortdauer der bisherigen Erndteaussichten nur ein Erschlaffen in langsamem Schritt Platz greifen wird. — Der Umsatz ist fast durchaus auf polnischen Weizen in größeren Partien beschränkt. Extrafeiner fehlte. Hochbunter 131 . 35pfd. schließt pr. Scheffel auf 92½—95—97 Sgr.; gutbunter und hellbunter bei 130 . 132pfd. auf 89—91 Sgr., bei 126.28pfd. auf 84—87½ Sgr.; ordinairer bunter 122 . 25pfd. auf 73—82 Sgr.; rother 124 30.31pfd. auf 80—85 Sgr. — In Roggen nimmt das Geschäft unter den in dem v. Wochenbericht erwähnten Umständen eine kurz zuvor unmöglich scheinende Wendung. Denn die Hamburger Spekulanten über den Bedarf der nordischen Königreiche jetzt andere Ansichten haben, so machen sie sich wie es scheint, von den Kontrakten mit ihren Danziger Freunden theils auf Differenzenzahlung, theils durch Wiederverkaufordres frei; auf letztere Art erklärt es sich, wenn bisherige Hauptkäufer hier Verkäufer werden, welches bereits für 122 . 23pfd. Waare, in bekannter Art auf 125pfd. normirt, zu fl. 345, fl. 340 pr. Last geschehen ist, während dieselbe auf fl. 360, fl. 370 früherer Zeit gekauft war. Am Kornmarkt blieb der Umsatz unter solchen Einwirkungen auf etwa 100 Lasten beschränkt. Auch die Konsumenten kaufen wegen der bevorstehenden Schützeit der Radaune nur das Nöthigste. Je nach Qualität wird 120.22pfd. mit 55—56 Sgr., schöner 125.27pfd. mit 57 Sgr. nach bekannter Normirung auf 125pfd. bezahlt. — Gerste wurde schwach zugeführt, fand dennoch keine Frage, mußte besonders in den letzten Tagen 1½—2 Sgr. billiger erlassen werden und schließt auf 35—40½ Sgr. für kleine 105.112pfd., und auf 39—43 Sgr. für große 110.15pfd. — Hafer ohne Veränderung. 48.53 Zollpfd. 28½—33 Sgr. — In Erbsen wenig gemacht: Futter- 52½—55 Sgr.; Koch- 56—57 Sgr. und nicht beliebt. — In Spiritus wurden 400 Tonnen auf 17 Thlr. pr. 8000 abgesetzt, doch war zuletzt dieser Preis schwer zu machen und Einiges mußte, weil man nicht nachgeben wollte, aufgelegt werden. — Der Stand der Saatfelder ist mit wenigen Ausnahmen ausgezeichnet. Die Roggenähre tritt aus der Blattröhre. Wenn nicht in Kurzem Regen eintritt, müssen Sommersaaten in leidenden Zustand gerathen. — Man kalkulirt, daß Rübsen etwa ⅔ der vorjährigen Erndte ausgeben dürfte, und hierin ist kaum eine wesentliche Besserung jetzt noch zu erwarten. Die Blüthenpracht der Obstbäume ist unbeschreiblich, zumal heuer Kirschen- und Aepfelblüthe gleichzeitig eintraten. Küchengewächse kommen bei der großen Trockenheit nicht in gewohnter Fülle auf den Markt.

Meteorologische Beobachtungen.

17	4	338,80	+ 14,6	Oestl. mäßig; hell u. schön.
18	12	339,23	15,1	ONO. do. do.
19	8	339,00	12,0	NO. schwach, do.
	12	338,97	13,9	do. do. do.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 18. Mai.

J. Moodie, Kergord, v. Pillau u. S. Jensen, Anna, v. Friedrikshaven m. Ballast. A. Zeylstra, Dampfb. Vesta, v. Amsterdam u. A. de Boer, Dampfb. Urania, v. Stokholm m. Gütern.

Gesegelt: 60 Schiffe.

Course zu Danzig am 19. Mai:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M. . . . . tlr.	6.21½	—	6.21½
Hamburg kurz	151¼	—	151⅛
do. 2 M.	—	—	150¼
Amsterdam 2 M.	142	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	88	87½	—
do. do. 4 %	99	—	98¼
Staatsanleihe 5 %	108	—	—
Rentenbriefe 4 %	99	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. Mai:

Weizen, 150 Last, 133pfd. fl. 560; 131pfd. fl. 530, 127pfd. fl. 490.
Roggen, 22 Last, fl. 342.
Bohnen weiße, 1 Last, fl. 514.
Erbsen w., 1½ Last, fl. 342.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. de Ball a. Lobberich. Rentier Krause a. Berlin. Kaufl. Pudor u. Lange a. Berlin, Schemionek a. Elbing, Kettembeil u. Susemihl a. Leipzig, Thorbahn a. Lübeck u. Taubwurzel nebst Frl. Tochter a. Warschau.

Hotel de Thorn.

Professor Küster n. Gem. a. Stettin. Dr. med. Hegewaldt n. Fam. a. Stargardt u. Dr. med. Heidermann a. Berlin. Rittergutsbesitzer Röhrig a. Wichoczin Apotheker Koch a. Königsberg. Maurermeister Machus a. Graudenz. Restaurateur v. Karlsberg nebst Gem. a. Elbing. Kaufl. Herzog n. Gem. a. Pr. Stargardt, Gullatskowski a. Posen, Krause a. Mainz, Müller aus Elberfeld, Zellmann a. Hamburg, Korb a. Stettin und Sachs a. Liegnitz. Fabrikant Kuhlmeyer a. Stettin.

Walter's Hotel:

Oberstlieutenant v. Gerhardt a. Stolp. Lieutenant u. Rittergutsbes. Suter a. Löbcz. Gutsbes. Siewert a. Ludolphine u. Ascher a. Glashütte. Rentier Hartwig a. Königsberg. Kaufl. Schlieper a. Graudenz u. Thöremann a. Berlin. Fabrikant Gobbert aus Crefeld und Hawliczeck a. Wien. Frau Landräthin Engler a. Berent u. Fräul. Blindow a. Berent.

Schmelzer's Hotel:

Oberst-Lieutenant und Commandeur des Seebataillons v. Gayl a. Stettin. Rittergutsbes. v. Winterfeldt aus Felgendorf. Gutsbes. Niemann a. Daber. Kaufleute Michaelis u. Cohnheim a. Berlin, Hübner a. Leipzig, Stölzer a. Hildesheim, Kleinau a. Magdeburg, Bennert a. Hamburg. Agent Höpfner a. Bromberg.

Hotel d' Oliva.

Kaufleute Taubner a. Berlin, Pietsch a. Breslau, Westphal a. Stolp, Kaspari a. Neustadt u. Sommerfeld a. Graudenz. Rittergutsbes. Möller a. Kaminitza.

Deutsches Haus.

Pfarrer Lugart a. Heisterneft. Photograph Lugart a. Putzig. Rentier Müller a. Berlin. Kapitain Zielkes a. Memel. Gutsbes. Weith a. Posen.